

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0176

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der CXLI. Psalm.

In diesem Psalme bittet der Dichter I. überhaupt um Erhörung seiner Gebethe, v. 1. 2. II. ins besondere um Bewahrung vor dem Sündenübel, v. 3-5. III. um Befreyung von der Verfolgung, v. 6-10.

In Psalm Davids. **HERR**, ich rufe dich an; eile zu mir; nimm meine Stimme zu Ohren, wenn ich zu dir rufe. 2. Mein Gebeth werde wie Räuchwerk vor dein Angesicht gestellet; die Aufhebung meiner Hände wie das Abendopfer.

v. 2. 2 Mos. 20 30. Offenb. 5, 8. c. 8, 3.

Herr, die Gefahr, worinnen ich mich befinde, ist außerordentlich groß (1 Sam. 23, 25. oder c. 24, 2. 3.). Daher verdoppele ich mein Rufen, und flehe dich um so viel begieriger an, mir, in meiner dringenden Noth, eilig beizustehen. 2. Ob ich schon iso in einer Wüste bin, und mich daher nicht im Stande befinde, dir einige andere Opfer zu bringen, als meine Gebethe: so laß dir doch dieselben eben so wohlgefällig seyn, als ob sie mit dem lieblichsten Räuchwerke verbunden wären. Laß meine brünstige Andacht in diesen Gebethen, die mit einem vollkommenen Vertrauen nur auf deine Hülfe verknüpft ist, bey dir eben so viel gelten, als ob ich, mit einem Abendopfer in meiner Hand, in deine Stiftshütte gehen könnte.

3. Zu-

B. 1. Ein Psalm Davids 1c. Wenn auch schon die Ueberschrift nicht meldete, daß David der Verfasser dieses Liedes wäre: so würde doch der Inhalt uns bewegen, auf ihn, und auf sein vielfältiges Leiden zur Zeit der Verfolgung Sauls, zu denken. Er bethet, wie Theodoret, über v. 3. 4. anmerket, daß er in den Stand gesetzt werden möge, dieses Leiden so geduldig zu ertragen, daß sein Geist nicht gereizet werde, von dem Saul unehrerbiethig zu reden, oder ihm gar einiges Leid zuzufügen. Er überläßt es vielmehr Gott, seine Feinde in dem Netze zu fangen, welches sie für ihn ausgespannet hatten. Niemand wundere sich, daß wegen dieser Sache so viele Gebethe vorkommen. Denn die Verfolgung währete lange, und die Gebethe sind bey verschiedenen Gelegenheiten, oder in verschiedenen Absichten, verfertigt worden. Und wenn sie schon alle einerley Absicht hätten: so dürfte doch solches niemanden befremden, der die gottesfürchtige Neigung Davids erwäget, welcher ein großes Vergnügen daran schöpfete, wenn er seine Zeit mit solchen gottseligen Betrachtungen zubringen konnte. Dieses Lied scheint um die Zeit des Abendopfers, v. 2. verfertigt zu seyn, da seine Verfolgung ihn dermaßen ängstigte, daß er sich in der Versuchung befand, etwas unanständiges (*ὄνκ εὐγενές*), wie Theodoret es ausdrückt,) wider Saul, den Gesalbten Gottes, zu reden; welches sich nicht mit seiner Bezeugung gereimtet hätte, daß er ihm unterthänig wäre. **Patrick**, **Polus**. In den ersten Worten zeigt der Dichter, daß man in der Noth nirgends, als bey Gott,

Hülfe und Trost suchen müsse. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

B. 2. Mein Gebeth werde 1c. Laß es nicht verloren gehen: sondern vor dein Angesicht kommen, und Erhörung finden. Laß dir es eben so wohl gefallen, als das Räuchwerk, welches auf deinen Befehl, 2 Mos. 30, 7. 1c. auf deinem Altare geopfert wird, von mir aber nicht gebracht werden kann, weil ich von deinem Altare verbannet bin. Die Aufhebung der Hände bedeutet das Gebeth, welches mit aufgehobenen Händen geschah. Man lese Hiob 11, 13. Ps. 63, 6. 88, 11. 1c. Des täglichen Abendopfers gedenkt der Dichter, entweder, als eines Gegensatzes in Ansehung des Räuchwerks, welches des Morgens geopfert wurde; oder es werden dadurch überhaupt alle Opfer den ganzen Tag über geruymet, welche hernach mit dem Abendopfer beschloffen wurden; oder dieses wird deswegen angeführet, weil es feyerlicher war, als das Morgenopfer, indem sich mehr Menschen dabey befanden, und mehr Gebethe dabey gethan wurden; daher auch die *neunte Stunde*, da dieses Opfer gebracht wurde, die *Stunde des Gebeths* genennet wird, **Apostelgesch. 3, 1. Polus**. **N. Dav. Kimchi** meynet, das Abendopfer schliesse hier das Morgenopfer mit ein. **N. Sandia** glaubet, des Abendopfers werde hier deswegen gedacht, weil nach demselben keine Sündopfer angenommen wurden, sondern alles für versöhnt gehalten wurde. In der arabischen Uebersetzung der Juden findet man: wie ein angenommenes, oder angenehmes, Opfer ⁷⁷⁹. **Senon**.

B. 3.

(874) In der That dünket uns, die Meinung **Patrick's**, so er im Vorhergehenden geäußert, behalte den Vortzug, wenn er glaubete, David habe diesen Psalm zur Zeit des Abendopfers verfertigt, und sey durch diesen Umstand veranlaßet worden, desselben ins besondere zu gedenken.

opfer. 3. **HERR**, setze eine Wache vor meinen Mund; bewahre die Thüre meiner Lippen. 4. Neige mein Herz nicht zu einer bösen Sache, um einigen Handel in Gottlosigkeit zu handeln, mit Männern, die Ungerechtigkeit wirken; und ich möge nicht von

3. Zuerst bitte ich dich demüthiglich, o Herr, du wollest doch meine Zunge so bezähmen, und mich auf alle ihre Bewegungen so wachsam machen, daß kein Uebel, welches über mich kömmt, so groß es auch seyn mag, mich bewege, in so ungeduldige Reden auszubrechen, welche denjenigen, die mich verfolgen, mit Recht anstößig seyn könnten. 4. Ja regiere alle Bewegungen meines Willens beständig so, daß ich keinem bösen Rathe Gehör gebe (1 Sam. 24, 5. 7. 8.), vielweniger mich zu solchen Leuten gefelle, die in ihren Handlungen nicht auf die Gerechtigkeit sehen. Halte mich allemal ab, an ihren Absichten Theil zu nehmen, ob sie mich schon

B. 3. Herr, setze eine u. Behüte, daß ich nicht aus Schwachheit, und wegen der bittern Reizungen meiner Feinde, in unbedachtsame, mistrauische, oder neidische Worte ausbreche. So bewahre meine Lippen, als die Thüre meines Mundes. **Polus.** לָ, von לָרָא, aufziehen, bedeutet ein Aufheben. So übersetzt es der Chaldäer durch Erhebung, und in der arabischen Uebersetzung der Juden findet man: die Aufhebung meiner Lippen, als ob לָרָא einerley Stammwort mit לָרָא, Jes. 38, 14. hätte, welche Stelle von diesem jüdischen Araber also übersetzt ist: meine Augen sind hoch aufgehoben. **R. Dav. Kimchi** spricht, sein Vater habe die gegenwärtigen Worte so verstanden: bewahre die Worte, die ich auf meine Lippen nehme. So scheint sie auch **Abu Walid** zu verstehen. Weil לָרָא, von לָרָא, eine Thüre bedeutet, und Hiob 41, 5. von den Lippen gebraucht wird: so glaubet man, לָרָא habe hier eben diese Bedeutung, und sey nur, durch Weglassung des ו, von לָרָא abgekürzt. Allein ob man schon die Lippen füglich, wie Hiob 41, 5. die Thüre des Angesichts, oder Mundes, nennen kann: so können sie doch nicht so füglich die Thüre der Lippen genennet werden. Die chaldäische Uebersetzung: die Erhebung meiner Lippen, schicket sich hierher viel besser, und zeigt die Oeffnung der Lippen, oder des Mundes, an; welches eine gewöhnliche Umschreibung des Sprechens ist. Man lese Hiob 11, 5. c. 32, 20. Ps. 51, 17. Der Syrer übergeht לָרָא gänzlich, und übersetzt nur: stelle eine Wache auf meine Lippen. Die 70 Dolmetscher aber sehen **ἰσχυρὰ**, eine Thüre, hinzu, und das Wort **ἰσχυρὰ**, Wache, drücken sie durch **ἰσχυρὰ** aus. Ihre ganze Uebersetzung lautet also: Herr, setze eine Wache vor meinen Mund, und eine Thüre der Bewachung an

meine Lippen. So findet man in der lateinischen und arabischen Uebersetzung: eine bewachte Thüre auf meinen Lippen. Es ist klar, daß in diesen Uebersetzungen die Lippen nicht die Thüre sind: wohl aber, daß eine Wache, nämlich Wachsamkeit und Vorsicht, als eine Thüre zu den Lippen vorgestellt wird, um alles zurück zu halten, was nicht herausgelassen werden soll ⁸⁷⁵. **Senton.**

B. 4. Neige mein Herz u. Laß es weder durch meine bösen Lüste, noch durch die Versuchungen der Welt und des Teufels, verleitet werden. Behüte mich nicht nur vor bösen Worten, v. 3. sondern auch vor allen bösen Gedanken und Neigungen, wodurch ich zu vielen gottlosen Thaten und Reden betrogen werden könnte. So wird von Gott oftmals gesagt, daß er die Herzen verbärte; nicht in der That, als welches unmöglich ist, Jac. 1, 13. sondern durch Entziehung seiner Gnade ⁸⁷⁶. In den folgenden Worten will der Dichter sagen: laß mich nicht Antheil an den Sünden der Gottlosen nehmen, oder ihnen nachfolgen. Laß mich das Glück der Welt niemals so, wie sie, begehren, oder genießen; nämlich unter dem Jorne und Fluche Gottes, als ein Werkzeug der Gottlosigkeit, und zu meinem ewigen Verderben. Mein Elend ist mir lieber, als ein solches Glück. Die Vortheile, die sie mit ihrer Gottlosigkeit gewinnen, mögen mich also nicht verleiten, ihre Wege zu billigen, oder ihnen zu folgen. **Polus.** Die Worte, **עֲוֹנוֹתַי לִפְנֵי ה' וְעֵצָה לְבָרָא**, Werkzeuge im Bösen wirken, werden von den 70 Dolmetschern also übersetzt: **προσπίπτουσαι προφασίας ἐν ἁμαρτίαις**, Vorwendungen in Sünden vorwenden. In der arabischen Uebersetzung der Juden findet man dafür: daß ich mit dem Volke, welches Betrug wirket, Ursachen vorwenden sollte. Dadurch wird gezei-

(875) Nichts ist klärer, als daß die uneigentliche Vorstellung einer Thüre, sich auf die Vorstellung einer Wache bezieht. Wenn also David sagt: bewahre die Thüre meiner Lippen, so heißt es so viel, als: bewahre meine Lippen wie eine Thüre, zu welcher Gutes und Böses aus- und eingeht.

(876) Und zwar durch eine solche Entziehung, welche der Mensch selbst wohl verschuldet hat, da Gott sonst seine Gnade, außer diesen Fall, nicht entziehen würde.

von ihren Leckerbissen essen.

5. Der Gerechte schlage mich, es wird Wohlthat seyn; und
v. 5. Spr. 9, 8.

schon durch scheinbare Verheißungen großer Vortheile dazu einladen. 5. Viel lieber wollte ich von einem Gerechten sehr scharf bestrafet, als von den Sündern verlocket werden, ihnen in ihrem Bösen Gesellschaft zu leisten. Denn eine solche Bestrafung wird in der That eine Wohlthat

gezeigt, wie die Gottlosen verfahren. Indem sie Ungerechtigkeit erdenken: so erfinden sie zugleich einen scheinbaren Vorwand, und hoffen, dadurch ihr Vorhaben zu befördern, oder wenigstens ungestraft zu bleiben. In der That bedeutet auch das Wort *הִלֵּךְ* eine Gelegenheit, oder einen Vorwand, zu einer Sache suchen. Der Chaldäer übersetzt aber: Ungerechtigkeit erdenken, oder überlegen; und der Syrer: sprechen, und ausüben; welches im Englischen nicht übel durch: gottlose Werke ausüben, ausgedrückt wird. Die Worte, *כֹּחַ מִלֶּחֶם אֱלֹהִים*, von ihren Leckerbissen essen, werden von den 70 Dolmetschern also übersetzt: *συνδύσω μετὰ τῶν ἐκλεκτῶν αὐτῶν*, an ihren auserlesenen Dingen Theil nehmen; das ist, an ihren besten Speisen. Der Chaldäer aber spricht: ich werde nicht mit dem Gesänge des Hauses ihrer Feste gespeiset werden; denn die jüdischen Lehrer brauchen das Wort *בָּרַךְ* zuweilen von Musik, oder Gesänge, dergleichen an Festtagen gehört wurde. Der Syrer übersetzt hier: ich will kein Salz mit ihnen essen; das ist, wie dieser Ausdruck gemeinlich bedeutet: ich will mich nicht mit ihnen vereinigen, oder vermischen. Die einzige Schwierigkeit ist, ob man diesen Vers für ein Gebeth, oder für einen Entschluß des Dichters, halten müsse. So können die ersten Worte übersetzt werden: neige mein Herz nicht; und auch: mein Herz wird sich nicht neigen; womit das Folgende vollkommen übereinstimmt. Die Gelegenheit, bey welcher dieser Psalm verfertigt ist, scheint die merkwürdige Begebenheit in dem Leben Davids gewesen zu seyn, worauf uns die Ueberschrift von Ps. 142. weist; nämlich, da er sich in der Höhle befand, in welche Saul kam, um die Fässer zu decken, 1 Sam. 24. Hierauf scheint der gegenwärtige Vers zu zielen; daß nämlich David diese Gelegenheit, den Saul zu tödten, und zur Regierung zu gelangen, nicht ergreifen wollte, ob er schon von seinen Leuten dazu

angereizet wurde. Also scheint die beste Uebersetzung diese zu seyn: mein Herz wird sich nicht neigen *ıc.* Der jüdisch-arabische Uebersetzer hält diesen Vers für ein Gebeth, und spricht in einer Anmerkung, der Dichter ziele nicht auf die Verzähmung seines Herzens: sondern auf seine Beschirmung wider seine Feinde; damit sein Herz nicht möchte geneiget, oder abgezogen werden, um seine Gedanken mit ihnen zu beschäftigen; nämlich, was er thun, oder erdenken, sollte, um sich vor ihnen zu hüten *77).
Senton.

V. 5. Der Gerechte schlage *ıc.* Nämlich, er bestrafe mich mit seiner Zunge; wie es im Folgenden erklärt wird. Dieses Schlagen wird Spr. 27, 6. durch die Wunden des Liebhabers verstanden. Wie ich dich, o Gott, bitte, will der Dichter sagen, mich vor gottlosen Handlungen zu behüten: so ersuche ich auch alle Gerechte, mich freymüthiglich zu ermahnen und zu bestrafen, wenn ich in der That gesündigt habe; wie auch, wenn sie durch die List und Lasterungen meiner Feinde überredet worden sind, daß ich böse Anschläge wider den Saul gefasset, oder andere schändliche Thaten verübet habe. Ihre Bestrafungen werden mir lieber seyn, als die Leckerbissen der Gottlosen, v. 4. Ich werde mich dadurch so wenig für beleidiget achten, daß ich es vielmehr für ein Zeichen wahrer Freundschaft halten werde. Es wird mir wie Del seyn, welches gemeinlich, bey großen Gastereyen, oder bey andern feyerlichen Gelegenheiten, auf das Haupt ausgegossen wird. Mein Haupt wird dadurch nicht beschädiget: sondern vielmehr geheilet und erquicket werden. Es muß nämlich hier mehr verstanden werden, als gesagt wird; wie Spr. 17, 21. Polus. Vom Wele kann nicht eigentlich gesagt werden, daß es das Haupt breche. Hier aber wird es, verblümter Weise, von Strafvorten gebraucht; und von diesen kann man, aber auch uneigentlich, sagen, daß sie das Haupt, oder die Seele, brechen, wie

(877) In der Sache ist keine Schwierigkeit, ob dieser Vortrag für ein Gebeth, oder für einen Entschluß Davids angesehen werde, denn so ferne gilt beydes gleich viel. Was aber die Worte anbetrifft, so könnte zwar der letztere Theil des Verses auf beyderley Weise betrachtet und übersetzt werden, der erstere aber nicht. Denn das Wort *לֹא* ist die zweyte Person des Imperatiui, und zeigt also ein Gebeth an; man müßte denn das Wort *לֹא* für den Vocativum halten, und übersetzen: neige dich nicht, o mein Herz! Da aber vorher mit Gott geredet worden, so hat man Grundes genug, zu glauben, daß David fortfahre, mit Gott zu reden. Wie nun der erste Theil dieses Verses ein Gebeth ist, so ist auch der andere dafür zu halten, und also bey der Uebersetzung zu bleiben, die man oben findet.

und er bestrafe mich, es wird Del des Hauptes seyn; es wird mein Haupt nicht brechen: denn

thut für mich seyn, und mir so wenig zur Last gereichen, daß sie mir vielmehr so angenehm seyn wird, als das lieblichste Del auf dem Haupte. Sie wird mich um so viel eifriger im Gebethe machen,

wie Hiob 19, 2. Einige übersetzen hier: laß es niemals von meinem Haupte aufhören; laß mir dieses Del niemals mangeln. Ich will, wie in den folgenden Worten gesagt wird, ihre angenehmen Bestrafungen mit meinem Gebethe belohnen, wenn ihnen dasselbe am nöthigsten seyn wird; nämlich in ihrem Unglücke. Einige übersetzen: je mehr sie es thun, um so vielmehr will ich mich für verpflichtet halten, für sie zu beten. Gesells. der Gottesgel. Polus. Andere glauben, der Dichter rede hier nicht von den Gerechten, die ihn bestrafeten: sondern von seinen Feinden (878); und eben deswegen sey er so bereitwillig, sich von den Gerechten bestrafen zu lassen, weil er vollkommen versichert war, daß seine Sache gut sey, und Gott ihn aus allem seinem Elende erlösen, seine Feinde aber in einen solchen Stand setzen werde, daß sie seiner Gebethe bedürftig seyn würden; welche er ihnen auch nicht versagen wollte. Alsdenn sollten alle Fromme von der Gerechtigkeit seiner Person und Sache vollkommen überzeugt werden. Polus. Dieser ganze Vers kann auch noch anders erklärt werden, nämlich folgendergestalt: die Schmach, oder Lästerung, wird mich, der ich gerecht bin, zermalmen, und mich bestrafen; sie wird ein vergiftetes Del seyn: aber sie wird mein Haupt nicht brechen: denn mein Gebeth wird in ihren Verderbungen seyn. Denn נחם bedeutet sowol Schmach, als Wohlthat; und das Fürwort, mich, kann in der Uebersetzung leichtlich eingeschaltet werden, wie Ezech. 22, 5. Joh. 8, 40. gesehen muß. נחם bedeutet nicht nur das Haupt: sondern auch Gift, wie 5 Mos. 29, 18. Ps. 69, 22. Jer. 9, 15. Hof. 10, 4. Am. 6, 12. In die-

ser Bedeutung wird es 5 Mos. 32, 33. vom Weine gebraucht. Warum sollte es nun hier nicht auch vom Dole verstanden werden, und also die Lästerungen der gottlosen Knechte Sauls, als ob er dem Könige nach dem Leben stünde, andeuten? Bey den 70 Dolmetschern findet man hier: *ελαιον ἀμαρτανου*, Del des Gottlosen; vielleicht in eben diesem Verstande. Das andere mal wird נחם hier, in eigentlichem Verstande, von dem Haupte gebraucht, wovon der Dichter sagt, daß es durch solches Gift nicht zerbrochen, oder zermalmet, werden solle. Durch diesen Ausdruck wird, wie 1 Mos. 3, 15. eine vollkommene Verderbung angezeigt. Der Dichter war versichert, daß er derselben nicht unterworfen seyn werde, weil er ein sicheres Gegengift hatte, nämlich sein Gebeth, daß Gott ihn vor den schädlichen Folgen solcher Lästerung behüten wolle. Das Wort נחם, wodurch die verderblichen Lästerungen und Unternehmungen der Feinde angedeutet werden, wird von den 70 Dolmetschern so ausgedrückt: *ἐν τοῖς ἐυδαιμονίαις αὐτῶν*, in ihren Wohlgefälligkeiten, indem נחם im Chaldäischen den Willen bedeutet. Hier können dadurch ihre bösen Anschläge und Unternehmungen verstanden werden. Man könnte auch so übersetzen: Wohlthat wird mich, der ich gerecht bin, zermalmen, und mich bestrafen (das ist, mehr bey mir vermögen, als ein härteres Verfahren); es möge kein Del des Hauptes (nämlich, keine Schmeichelworte,) mein Haupt brechen (oder mich zur Sünde verleiten): denn mein Gebeth wird noch in ihren Verderbungen, oder wider dieselben, seyn; damit ich nämlich nicht durch das Uebel verstricket werde, welches sie wider mich vorhaben, wenn

(878) Auf die letztere Art hat auch Lutherus diese Worte angesehen. Und diese Meynung hat in der That die vorzüglichste Wahrscheinlichkeit, da nicht nur im Vorhergehenden von den Feinden Davids im Plurali, von dem Gerechten aber im Singulari, geredet worden: sondern auch im Folgenden von den erstern im Plurali weiter fortgeredet wird; da es denn sehr hart wäre, wo man die letzten Worte des gegenwärtigen, und die ersten Worte des folgenden Verses, von ganz verschiedenen Personen verstehen wollte. Der ganze Vers wird von denenjenigen am richtigsten erklärt, welche ihn also ansehen: Der Gerechte schlage mich in Güte (נחם, als ob es נחם hieß; Lutherus drückt es mit dem Aduerbio: freundlich, sehr wohl aus) und er bestrafe mich; es wird (mir wie) Del des Hauptes seyn, (das mich nicht zu beschweren, sondern zu erquickern pfleget); es wird (dieses Schlagen und Strafen des Gerechten) mein Haupt nicht verwunden (mir keinen Schaden zufügen, oder mich beschweren, wie es auch nicht dahin gemeynet ist, und kann mir folglich nicht misfallen); ist ja vielmehr auch mein Gebeth (für jene Gottlose) in ihren Unglücksfällen oft und viel geschehen. Die Meynung Davids ist also diese: daß er aus seinem bisserigen Verhalten gegen seine gottlosesten Feinde den Schluß machen will, wie er sich gegen die Gerechten verhalten würde, wenn sie ihn als Freunde bestrafeten; sollte es auch mit geschärftem Ernste geschehen. Hiemit hängt nun auch das Folgende sehr wohl zusammen, da er die Freylassung Sauls aus der Höhle, als einen fernern Beweis seiner Besinnung gegen seine Feinde anführet.

dem mein Gebeth wird noch für sie in ihren Unglücksfällen seyn. 6. Ihre Richter sind an der Seite des Felsens freygelassen gewesen, und haben meine Reden gehört, daß sie angenehm waren. 7. Unsere Gebeine sind an dem Munde des Grabes, als ob jemand

v. 7. Ezech. 37, 1-12.

machen, damit ich nicht in dem Bösen fortfahre, wovon ich durch ihre frommen Bestrafungen und Ermahnungen abgeschreckt worden bin. 6. Ihre vornehmsten Oberhäupter haben die Frucht davon empfunden, da sie von ihrem Herrn an der Seite des Felsens gelassen wurden (1 Sam. 24, 3. 4.), er aber indessen in eine Höhle gieng, um seine Füße zu decken; worauf sie hörten, daß ich nicht ein einziges Scheltwort vorbrachte, vielweniger meine Hand wider ihn ausstreckte: sondern ihn mit gelinden und demüthigen Worten anredete (2 Sam. 24, 9. 10. 11.). 7. Gleichwol hat diese Sanftmuth ihr Herz gar nicht erweicht: sondern sie fahren fort, mich, und die Hand Volk, die bey mir ist (1 Sam. 26, 2. c. 27, 1.), zu verfolgen. Sie haben uns

der-

wenn sie am schönsten zu mir reden. Endlich geben einige Juden dem Worte ω eine andere Bedeutung, und übersetzen: der Gerechte schlage mich, und es wird Wohlthat seyn; und er bestrafe mich: das Vel meines Hauptes (womit ich zum Könige gesalbet bin) wird mein Haupt nicht (von dem Schläge seiner Bestrafungen) weichend machen: sondern mein Gebeth wird für sie seyn; daß nämlich Gott ihnen das Gute vergelte, und sie aus ihrem Unglück erlöse ⁸⁷⁹). Senton.

V. 6. Ihre Richter sind 10. Die englische Uebersetzung lautet also: wenn ihre Richter an der Seite des Felsens gestärzet sind: so werden sie meine Reden hören, daß sie angenehm sind. Einige übersetzen: ihre Richter werden gestärzet werden, nämlich durch deine göttliche Rache. Noch andere übersetzen: da sie freygelassen worden sind; das ist, da sie von mir unbeschädigt entkamen, ob es schon in meiner Macht stand, sie zu vertilgen. Man lese 1 Sam. 24. und 26. worauf diese Stelle, nach der Meynung verschiedener Ausleger, zielt. Durch die Richter wird also der König Saul verstanden, den David nicht gern ausdrücklich nennen wollte ⁸⁸⁰). Die Seite des Felsens kann entweder die felsige Lage derer Orte bedeuten, wo Saul in die Hände Davids fiel, 1 Sam. 24, 2. oder dieser Ausdruck kann auf die alte Gewohnheit zielen, die Missethäter oben von den Felsen herunter zu stürzen, 2 Chron. 25, 12. oder es wird dadurch die Stärkung der Richter vergrößert, indem das Fallen an felsigen Orten am gemeinsten, und auch am gefährlichsten, ist. Diejenigen, die hören werden, sind entweder die Richter,

welche flug werden sollen, ehe es zu spät ist; oder das Volk, welches erhalten werden, und das Beyspiel der Richter sich zur Warnung dienen lassen sollte. Sie sollten auf die Reden des Dichters, das ist, auf seinen bisher verachteten Rath, hören, und denselben alsdenn angenehm befinden. Einige übersetzen: da hörten sie meine Reden, daß sie angenehm waren; das ist, sie erkannten, daß meine Worte, und meine Aufführung gegen den Saul, voll Sanftmuth und Bescheidenheit waren, und daß ich nicht so falsch und boshaft war, wie meine Feinde mich abgemahlet hatten. Polus, Senton. Die 70 Dolmetscher übersetzen ω ω durch: $\epsilon\chi\omicron\mu\epsilon\upsilon\alpha \mu\epsilon\tau\epsilon\upsilon\alpha$, nahe bey dem Felsen. Senton.

V. 7. Unsere Gebeine sind 10. Ich, und meine Freunde und Anhänger, sind ganz ausgezehret, und es ist gleichsam nichts, als einige dürre Gebeine, von uns übrig geblieben. Unser Zustand ist also ganz verzweifelt. Man lese Ezech. 37, 11. Unsere Feinde sind so unmenschlich grausam gewesen, daß sie uns nicht nur getödtet: sondern auch unsere Leiber unbestattet gelassen haben. Unser Fleisch ist also vergangen, oder von wilden Thieren zerrissen worden, und unsere Gebeine liegen auf der Erde herum zerstreuet; oder, wenn ja noch einige von meinen Anhängern bestattet worden sind: so hat man doch hernach ihre Gebeine aus dem Grabe geholet, und zerstreuet. So erklären einige die gegenwärtigen Worte. Man verstehe sie aber lieber verblümmter Weise, nämlich so: unser Zustand ist beynähe so hilflos, wie der Zustand der Todten, deren Gebeine hier und da zerstreuet sind. Polus. Damit wird sehr nachdrücklich der Zustand

Da-

(879) Alle diese Erklärungen sind ihren Erfindern zu überlassen. Man kann sich hier in eine weitläufige Untersuchung derselben nicht einlassen. Es scheint auch nicht nöthig zu seyn, da bey den mehresten das Dunkele und Gezwungene, einem jeden schon bey dem ersten Anblicke in die Augen fällt.

(880) Eben dieser Bescheidenheit Davids ist es zuzuschreiben, daß er auch nicht in der ersten Person von sich redet: ich habe ihn freygelassen; sondern, da er wußte, daß dieses so gottselige als großmüthige Verhalten ohnedem niemanden unbekant wäre, so spricht er nur: sie sind freygelassen worden.

jemand auf der Erde etwas zerspalten und vertheilt hätte. 8. Aber auf dich setzen meine Augen, HERR Herr; auf dich traue ich; entblöße meine Seele nicht. 9. Bewahre mich vor der Gewalt des Strickes, den sie mir gelegt haben; und vor den Fallstricken der Ausüber der Ungerechtigkeit. 10. Ein jeglicher der Gottlosen möge in sein Garn fallen; zusammen, bis ich vorübergegangen seyn werde.

v. 9. Ps. 140, 6. 142, 4.

dermaßen auf das Aeußerste gebracht, daß wir zerbrochen werden, wie die Erde unter dem Pfluge. Es ist an dem, daß wir uns, aber mit wenig Hoffnung zur Sicherheit, zerstreuen, und die Flucht ergreifen sollen, um unser Leben zu erhalten. 8. Ich richte aber in dieser großen Noth meine Gedanken auf dich, o mächtiger Herr, du Beherrscher aller Dinge. Auf dich setze ich das sichere Vertrauen, daß du mich nicht der Bosheit derjenigen übergeben wirst, welche mir das Leben zu nehmen suchen. 9. Ich bitte dich, behüte mich vor allen denen listigen Anschlägen, die sie erfunden haben, um mich zu tödten. Laß mich nicht durch sie verstricket werden, ob sie schon nichts, so ungerecht es auch seyn mag, verabsäumen, und vielerley Kunstgriffe brauchen, sowol, um die Welt zu verblenden; als auch, um ihre treulosen Absichten zu bemänteln. 10. Laß alle Erfindungen dieser Gottlosen zu ihrem eigenen Schaden gereichen, und das Böse über sie bringen, welches sie mir zugebracht hatten. Indessen werden ich, und diejenigen, die bey mir sind, durch deine Fürsorge, aus aller Gefahr unbeschädigt entkommen.

Davids, und seiner Männer, in der Höhle abgebildet. Sie schienen darinne lebendig begraben zu seyn; ja sie waren in so verzweifelten Umständen, daß dieselben für noch schlimmer gehalten werden konnten, als der Tod selbst ⁸⁸¹. Senton. Die folgenden Worte sind im Englischen also übersetzt: als ob jemand auf der Erde Holz gebauen und gespalten hätte. Unsere Gebeine werden von unsern Feinden so geringe geachtet, wie die Späne, die ein Zimmermann machet, wenn er Holz behauet, und um deren willen er sich nicht niederbücken will, um sie aufzulesen. Man kann aber besser so übersetzen, wie es auch der Chaldäer, und der Syrer, verstanden haben: als ob jemand (nämlich ein Ackermann) die Erde, oder in die Erde, hieb und zertheilte; welches er ungeschweht, und gleichsam ohne Mitleiden, thut. Polus. So steht in der jüdischarabischen Uebersetzung: wie jemand, der die Erde, oder, auf der Erde, hauet und spaltet; womit vermuthlich auf das Pflügen des Feldes gezelet wird. Der Chaldäer übersetzt: wie jemand, der die Erde mit Pflugscharen spaltet und zertheilt; und der Syrer: wie das Sech die Erde zertheilt. So umschreiben es die 70 Dolmetscher: *וּכְמוֹ שֶׁאֵין מְשַׁלְשֵׁל בְּרֵגְלֵי הַחֹרֶשׁ*, wie die Dicke, oder Schale, des Erdreichs auf der Erde in Stücken zerbrochen wird. In der That muß man auch hier, allem Vermuthen nach, so

übersetzen: wie derjenige, der die Erde spaltet, oder zertheilt: denn das *ו* vor *כִּי* kann, wie an vielen andern Orten, für überflüssig gehalten werden. Man findet also hier eine geschickte Beschreibung einer großen Noth, die sich gut auf den damaligen Zustand Davids schicket, da er sich in der Höhle befand. Wenn eine Grube gegraben wird: so liegt die ausgeworfene Erde sehr ungleich auf einem Haufen, an dem Rande der Grube; und sie kann leichtlich wiederum hinein stürzen. Eben so, spricht der Dichter, sind wir, durch großes Elend, gleichsam aufgepflüget und geackert. Wir liegen, wie ein Haufen ausgeworfene Erde, an dem Rande der großen Grube, *כִּי*, und sind in großer Gefahr, völlig vertilget zu werden. Senton.

V. 8. Aber auf dich *ו*. Die letzten Worte dieses Verses bedeuten: laß mich nicht gänzlich deiner Gunst und Beschirmung beraubt seyn. So wird das hebräische Wort Ps. 137, 7. gebraucht; und so wird von Aaron gesagt, daß er das Volk entblöße habe, 2 Mos. 32, 25. Man kann auch so übersetzen: schütte meine Seele nicht aus, nämlich in den Tod; wie eben dieses Wort Jes. 53, 12. gebraucht wird. Polus.

V. 10. Ein jeglicher der *ו*. Sie mögen in das Garn, oder die Neze, Gottes fallen: denn das Fürwort, sein, kann auf den Herrn, v. 8. gezogen wer-

(881) In der That ist dieses die Meinung Davids. Nur ist zu merken, daß diese Beschreibung den gegenwärtigen Zustand Davids und seiner Anhänger ausdrückt, nicht aber den damaligen. da sie in der Höhle waren; dahin sich auch die nachfolgende Meldung einer Zerspaltung und Zertheilung auf der Erde, gar nicht schicken würde. Es sind also die Worte des Textes als uneigentliche und fauliche Ausdrücke anzusehen, welche überhaupt ein großes Elend beschreiben.